

Ein Fest oder eher eine Festung?

Was braucht es, um während der Euro die Sicherheit in Bern und in kleineren Städten der Region zu gewährleisten? Eine fünfköpfige Expertenrunde diskutierte im Clublokal des FC Langenthal die brennendsten Fragen.

«Wir setzen alles daran, dass die Euro 08 ein fröhliches Fussballfest wird», sagte Regierungsrat Hans-Jürg Käser in seinen Inputs vor rund 40 Interessierten. «Hooligans stehen nicht im Vordergrund, sondern die Bewältigung der Masse und von Alkohol-Exzessen», erklärte der Polizeidirektor des Kantons Bern.

Im Vergleich zu Berlin und München sei Bern ein kleines Städtchen. Mit der Euro komme einer der grössten Sportanlässe in die Stadt. Zwar finden keine Hochrisikospiele statt, aber zu den Matches werden 100 000 Fans erwartet, die vom Bahnhof durch die Stadt ins Stadion ziehen.

Aus Erfahrung wisse man, dass Italiener gerne Autocorsos inszenieren. Die 2200 Polizisten werden verstärkt durch Polizisten aus anderen Kantonen. Ohne Unterstützung der Armee wäre eine Durchführung aber undenkbar.

Komplexes Netzwerk

Es gelte, die Sicherheit der Spieler, Zuschauer und der Bevölkerung zu gewährleisten. Als Grundlage dient ein nationales Konzept, in Zusammenarbeit mit der Uefa. Zudem profitiere man von den Erfahrungswerten der WM 2006 in Deutschland. Mehrere Szenarien, von einer Bombendrohung bis hin zu Naturkatastrophen, wurden durchgespielt.

«Wie reagieren 30 000 Oranje-Fans aus Holland, wenn in Klagenfurt ein Attentat passiert und das Spiel in Bern abgesagt wird? Ausserdem wird angenommen, dass der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy mit Carla Bruni ein Spiel der <Equipe Tricolore> besucht. Zudem findet noch die Tour de Suisse statt», informierte Käser über wichtige Details für Bern während der Euro.

Für Andreas Ryf von der Langenthaler Stadtpolizei steht während der EM weniger Bern im Zentrum, sondern vor allem Langenthal: «Die Public-Viewing-Zone auf dem Wuhrplatz mit 2200 Plätzen wird eine gute Sache», sagte er.

Stadt, Gewerbe und umliegende Gemeinden liessen sich dieses Angebot einiges kosten. Alle Spiele werden übertragen und der Eintritt ist gratis. Die Einsatzleitung untersteht der Stapo, unterstützt von Securitas, Sanität, Verkehrsdienst und Feuerwehr.

Bei Risiko-Spielen, beispielsweise Schweiz-Türkei, stehen 33 Personen im Einsatz. «Obschon unser Konzept auf vernünftigen Fans basiert und nicht auf ein paar Chaoten, geht es nicht ohne eine Platzordnung», antwortete Ryf auf die Frage von Moderator Bähram Alagheband, ob eher eine Festung statt ein Fest organisiert werde.

Phänomen der Masse

«Fussball ist völkerverbindend und beeinflusst Massen. Das erlebten wir am Cupmatch gegen den FC Luzern», betonte Guido Bardelli. Allein für die Sicherheit mussten 40 000 Franken aufgewendet werden.

Der FC-Langenthal-Präsident appellierte deshalb an die Eltern: «Fussball ist eine Lebensschule, aber es ist nicht Aufgabe der Trainer, die Erziehungsverantwortung für die 300 Junioren zu übernehmen.»

Leo Locher besitzt langjährige Erfahrung im Sicherheitsbereich, nicht zuletzt von Hockeymatches des SC Langenthal: «Wichtig sind ein einheitliches Sicherheitskonzept und die Kommunikation. Sogenannte Szenekenner sollen schwierige Fans betreuen.»

«Kapo ist für Euro bereit»

Jean Scheiben, Leiter des psychologischen Dienstes der Kapo Bern, beleuchtete das «Phänomen der Masse»: «Anonymität der Einzelpersonen, vorübergehendes Wir-Gefühl, Führer und die Dominanz von Gefühlen können Aggressionen auslösen. Durch Kontaktaufnahme und Kooperation versucht die Polizei mit Deeskalation im Vorfeld zu reagieren, sich nicht provozieren zu lassen oder voreilig einzugreifen.»

Es gebe keine hundertprozentige Sicherheit. «Unsere Leute sind keine Roboter. Auch Sie kennen Angst. Entscheidend ist, was man damit macht», betonte der Psychologe. «Wir sind vorbereitet und werden wenn nötig eingreifen», zeigte sich Scheiben hinsichtlich der Euro zuversichtlich.